

# Etappe 132

## von Istanbul nach Kartal

Vor dem 132 Tag lag noch der No-Go-Tag, der nicht nur zu meiner Erholung diente, sondern auch zum Wechsel des Kontinents und zu einer neuen Einquartierung in einem Hotel (Delta YSS) in Gebze, zwei Tagesmärsche östlich des Bosphorus.



Ich löste also als erstes das Hinayana in der Tiefgarage des Atatürk-Flughafens aus, begab mich auf die D 100, um über die Bosphorusbrücke zu fahren, denn gehen darf man dort nicht. Ich wollte von dieser denkwürdigen Stelle einige Fotos machen, doch hatte ich dabei meine Rechnung ohne die Wettergottheiten gemacht: der Himmel verdunkelte sich zusehens und entließ Wassermassen in einem echten Wolkenbruch, der die

dunkelte sich zusehens und entließ Wassermassen in einem echten Wolkenbruch, der die



Sicht auf 30 m begrenzte. Anhalten war unmöglich, erstens, weil der Straßenrand nicht zu sehen war, zweitens, weil das mit Sicherheit

einen Auffahrunfall provoziert hätte; also wurde ich in einer langsamen Kolonne eingefangen, asienwärts geschoben, plötzlich war eine Kontrollstelle vor dem Hinayana, aber nur für Radarmaut, wofür man irgendein Gerät oder eine Karte braucht, eine andere Kontrollmöglichkeit konnte ich weder sehen, noch konnte ich plötzlich



Nicht in der Natur, nur auf dem Navi war zu sehen, dass ich das Hinayana jetzt über dem Meer befand, die Kontinentalgrenze ist der blaue Strich



stehen bleiben, und so passierte ich also mit einem Sirenenaufheulen die Mautstelle und werde demnächst wohl einen Strafbescheid bekommen. Anhalten danach war auch nicht, denn das Wasser stand hier inzwischen 10

cm hoch und alle Fahrzeuge spritzten es meterhoch in die Luft, bald darauf war die Wasserhöhe bereits 20 cm und große Fontänen schossen aus den Gullydeckeln, da die Kanalisation längst nicht in der Lage war, das Wasser aufzunehmen. Bei der ersten Möglichkeit fuhr ich dann auf die Standspur - wie viele andere auch, machte die Warnblinkanlage an und wartete das Ende des Unwetters ab.



Gegen Mittag habe ich dann mein Hotel für die nächsten drei Tage bezogen, dass ich tags zuvor von Istanbul aus gebucht hatte. Ein sehr großes Haus mit über 100 Zimmern, einem Speisesaal mit 150 Plätzen und einem noch größeren Gartenlokal. Ein Page trug

dienstbeflissen meinen Koffer nach oben und anschließend speiste ich in dem großen Restaurant - als einziger - womit ich sechs Leute Personal beschäftigte.



Wieder einmal diese ungeheuren Überkapazitäten, die während des Booms geschaffen wurden, als man noch glaubte, die Bäume würden hier in den Himmel wachsen.

Dafür habe ich hier doppelt so viel Wohnraum wie zuhause und kann im Großbildfern-

seher neben ZDF auch die ganz wichtigen Programme von Libyen, Syrien und Al Jazira (1+2) sehen. Das Zimmer kostet 24 € pro Nacht, eigentlich mit Frühstück, aber zwischen 7 und 10 h sind anständige Hotelgäste ja auf Pilgerwanderung.

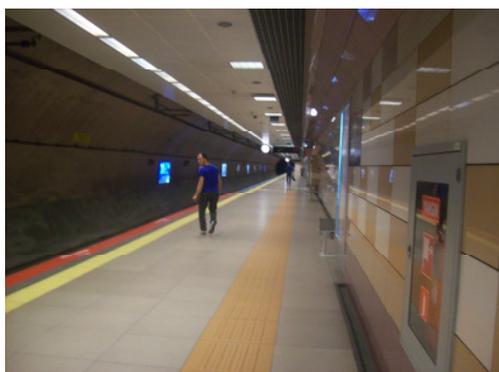
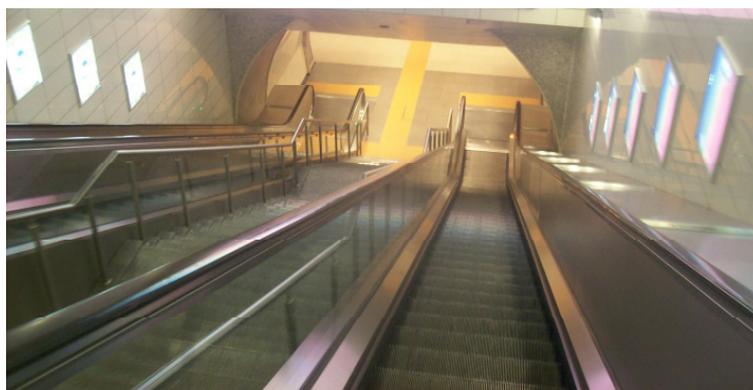
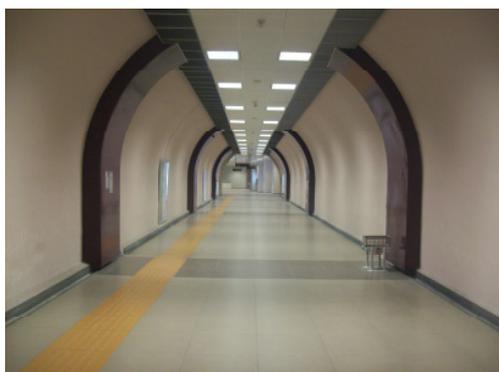
Obwohl ich zugegebenermaßen heute etwas später dran war. Ich hatte meinen Wecker nämlich erst auf 3.30 h PZ gestellt, da ich am Morgen auf die Metro angewiesen bin und Türken bekanntlich zum größten Teil Langschläfer sind. Als ich mein Auto bestieg, um zur



Metro Station Kartal zu fahren, stellte ich fest, dass jetzt noch acht weitere Autos vor dem Hotel parkten. Ich zweifle jedoch an, dass das alles zahlende Gäste waren, denn ausnahmslos alle (außer dem Hinayana) hatten Istanbul-Kennzeichen.



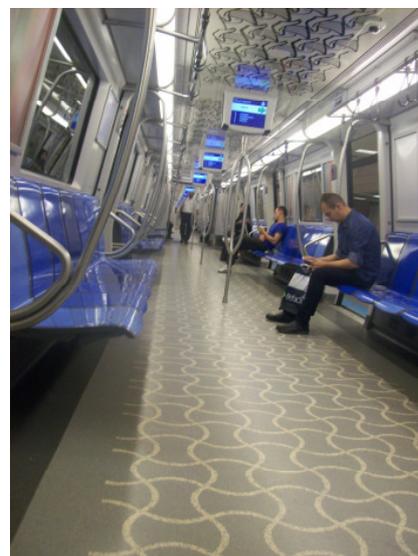
Trotz der Dunkelheit und den doch sehr ungewohnten Straßenführungen gelang es mir unter Zuhilfenahme zweier elektronischer Geräte, die Metrostation Kartal zu finden. (Überraschenderweise funktionierte plötzlich sogar das Navi!) Und dann fand ich auch noch einen kostenlosen Parkplatz (Bild oben) in unmittelbarer Nähe der Metrostation (es war allerdings auch, bevor der erste Zug fuhr und das an einem Sonntagmorgen). Entsprechend leer war die U-Bahn, als ich den ersten Zug bestieg.



So fuhr ich mit der Metro in den Stadtteil Üsküdar, in unmittelbarer Nähe von der Stelle, wo der bekannte Kiz Kulesi (Mädchen- oder Leanderturm) im Bosphorus steht. Von hier aus ging dann meine heutige Pilger-

wanderung immer entlang der (hier nur noch sechs- bis zehnspurigen) D 100. Manchmal musste ich hier sogar auf der rechten Straßenseite gehen, was meinen Fuß zwar erfreute, aber besonders laute Hupen eher unangenehmer macht, denn man wird dann von hinten angehupt.

In Anbetracht der besonderen verkehrlichen Belastung hatte ich heute keine Rendezvous mit Bodhisattvas. Stattdessen stellte ich ein anderes Phänomen fest. Die Grenze zwischen Europa und Asien ist ja eine ziemlich willkürliche. Hier ist sie auch keine Landesgrenze, ja nicht



einmal eine Stadtgrenze. Und im Gegensatz zu meiner ersten Fahrt über den Bosphorus in den 80er Jahren eigentlich auch keine kulturell sichtbare Grenze mehr. Und dennoch hat diese Kontinentalgrenze eine deutliche Wirkung auf meine Empfindung, die einmal mehr bestätigt, was das Dharmapada aussagt: geistgeschaffen sind alle Dinge.

Diese Grenze, die so willkürlich ist, ist in meinem Bewusstsein so stark verankert, dass in mir tatsächlich ein "Asiengefühl" aufkam. Damit meine ich, dass stärker als bei jeder anderen Grenze eine Empfindung hochkam, die besagte: Horst, hier bist du nicht zuhause, das ist hier anders, hier gelten andere Spielregeln, pass dich an, du bist hier nur Gast. (Es war deutlich mehr anders, als beim Betreten eines anderen Landes - allerdings nicht ganz so stark wie beim Erreichen eines anderen Planeten.)



Herrlich, am Sonntagmorgen ist so schön wenig Verkehr auf meinem breiten Pfad!

Ich hörte auf irgendwelche Erwartungen zu hegen, wie etwas sein muss, sondern ich empfand eine große Bereitschaft einfach nur zu sehen, zu verstehen, wie es hier ist. Ich hegte keine Erwartungen mehr, sondern versuchte zu verstehen, was denn die anderen von mir erwarten könnten. Ich bin nicht sicher, ob dieses Gefühl anhält - und es hat mich auch sehr überrascht. Ich bin aber sehr dankbar für diesen Perspektivwechsel. Und so habe ich heute gar nicht mehr sehnsüchtig nach Geschäften oder Tankstellen Ausschau gehalten, an denen der müde Pilger ausruhen und sich an Speis' und Trank laben kann (und wo ich mir bislang immer noch gesagt habe, dass das natürlich bei

uns viiiiiiiiiel besser ist.) Sondern ich bin einfach gegangen, und als nach drei Stunden meine Füße ganz sachte Bescheid sagten, sie würden jetzt gern einmal eine Pause machen, habe ich unweit der Straße ein kleines Bäumchen entdeckt, mich in seinen Schatten gesetzt und von meinem Wasser getrunken und meinen Erdnüssen gegessen. Und siehe da - eine halbe Stunde später kam etwas, das ich seit Bulgarien nicht mehr gesehen und hier auch wirklich nicht erwartet hätte: ein großer schattiger Gastgarten, wo man unter Nadelbäumen ein kühles Getränk zu sich nehmen kann (Bild). Und kaum hatte ich mich niedergelassen ertönte auch schon die Stimme meines



Mahners vom Minarett einer nahen Moschee, und so rezitierte ich im Gastgarten vollen Herzens die Zufluchten und Vorsätze. Kaum dass ich geendet hatte, entdeckte ich zwei Tische weiter vier Polizisten, die sich mit fragendem Staunen herumgedreht hatten, was denn da dieser merkwürdig behütete Ausländer für ein Duett mit ihrem Muezzin singt.

Herrlich, Leute, so schön kann Pilgern sein!